

General-Anzeiger

Elberfeld

für Elberfeld-Barmen

Barmen

Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Walter-Rathenaustr. 50

(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt. — Vergleiche Nachrichten.)

Hauptgeschäftsstelle und Redaktion Kernerweg 57

Fernspr. für Geschäftsstelle u. Redaktion Nr. 714 u. 4997.

Auf der Ministerjuche.

GA. Berlin, 4. Okt. (Eig. Drahtb.) Nachdem gestern die große Koalition umgedreht wurde, stehen im Laufe des Vormittags die Versuche ein, die große Koalition, welche auch vielleicht mit anderer Besetzung, wieder zustande zu bringen. Die Vertreter der Koalition und der Demokraten hatten eine Besprechung mit dem Reichspräsidenten, in der die Frage erörtert wurde. Aber eine Fühlungnahme mit der Deutschen Volkspartei und den Sozialdemokraten ergab die Unmöglichkeit der Koalition.

Der Ministerpräsident, der mit der Zusammenstellung eines Kabinetts beschäftigt war, empfing eine Delegation von Persönlichkeiten, u. a. den General-Minor von der Stinnes-H. G. Minor lehnte ab und ebenso der deutsche Reichspräsident in Washington, Dr. Biedfeldt, an der Reichsregierung gedacht hatte. Leider hat sich auch diesmal wieder bestätigt, daß die deutsche Koalition zwar Forderungen an die Regierung stellt, aber noch nicht gewillt ist, Männer aus den Reihen zu stellen, die mitarbeiten. Die Sozialdemokraten lehnen es außerdem rundweg ab, Parteimitglieder für das neue Kabinett freizugeben. Infolgedessen war auch der Gedanke, die bisherigen Innenminister Solmann wieder zu ernennen, hinfällig geworden.

Am Abend war eine Liste für ein Kabinett aufgestellt, und zwar nannte man Dr. Müller als Reichsminister, Braun als Arbeitsminister, Fuchs für die bestellten Gelehrten und zwei Wirtschaftler, denen das Finanz- und Wirtschaftsministerium anvertraut werden sollte. Man nannte den Direktor der Danziger Eisen- und Stahlwerke, Schacht, und den jetzigen Devisenkommissionsrat Röth als Kandidaten.

Wenn es Stresemann gelungen sein wird, sein Kabinett zu bilden, dann beginnen aber auch die eigentlichen Schwierigkeiten, die im Parlament liegen. Der Anstoß nach dem neuen Kabinett verlagert, der nach dem Reichspräsidenten, der sich im wesentlichen auf die Deutsche Volkspartei, das Zentrum, die Demokraten und die Bayerische Volkspartei. Es ist also eine Minderheitsregierung. Ob die Koalition einen Vertrauensvotum im Kabinett, an dessen Spitze Stresemann auftritt, annehmen werden, steht noch nicht fest, muß aber noch zweifelhaft werden. Die Sozialdemokraten würden sich allerdings wieder der Stimme enthalten, so daß bei gleichzeitiger Abstimmung der Koalition und der Sozialdemokraten ein Vertrauensvotum angenommen werden würde, allerdings mit einer wenig erfreulichen Mehrheit. Nun muß aber das neue Kabinett dem Reichspräsidenten das Ermächtigungsgesetz vorlegen. Da hierfür eine Zweidrittel-Mehrheit notwendig ist, da es sich um ein Verfassungsgesetz handelt, so ist vorauszusetzen, daß keine solche Mehrheit vorhanden sein wird, da die Sozialisten und Kommunisten dem Vorhaben entgegenstehen werden. Die Sozialdemokraten haben für diesen Fall bereits die schärfste Opposition angekündigt.

Es ist also ein Konflikt zwischen der Regierung und der Reichspräsidenten, so wird der Reichspräsident, wenn er sich keine Autorität erhalten will, nicht anders tun können, als in solchem Fall den Reichstag aufzulösen. Das wäre allerdings die Klarheit geschaffen, die notwendig ist, um endlich einmal aus dem politischen Wirrwarr herauszukommen. Ob es möglich ist, auf Grund des Artikels 48 der Verfassung zu regieren, ist freilich eine Frage, die sich die Juristen nicht einig sind, die aber auch dem Schöpfer der Reichsverfassung, dem früheren Innenminister Preuss, in einem Artikel bezeugt, den er in der Zeitschrift für Politik veröffentlicht. Bei der Betrachtung der staatsrechtlichen und politischen Bedeutung des Artikels 48 ist er zu dem Schluss: Alle Reichen der Zeit darauf hin, daß die verfassungsmäßige Diktatur zum Schutze des Landes und seiner Einheit leider noch eine höhere Rolle spielen müssen als die zukünftigen Stellen sollten sich darauf setzen und klar zum Gesetze machen. Der Reichspräsident dürfte allerdings jetzt gekommen sein.

GA. Berlin, 5. Okt. (Eig. Drahtb.) Die Verhandlungen zur Zusammenfassung des neuen Reichstags sind heute Vormittag fortgesetzt worden. Die Verhandlungen sind vorläufig noch nicht abgeschlossen, aber man erwartet die Fertigstellung der Reichstagsliste noch im Laufe des frühen Nachmittags. Man ist in zwei Richtungen: Einmal versucht man, eine Regierung auf parlamentarischer Basis herzustellen, auf der anderen Seite aber die Wiederherstellung der großen Koalition, also des bisherigen Regimes mit einer Reihe personeller Veränderungen. Mehrere Versuche sind eingeleitet worden durch die bisherigen Versuche der demokratischen Abgeordneten Reichspräsidenten der auch vom Reichspräsidenten genehmigt worden ist. Dadurch ist eine neue Regierung in der Kabinettsbildung eingetreten, man kann nun in diesem Zusammenhang einen Zweck.

Der Reichspräsident hat heute Vormittag fortgesetzt worden. Die Verhandlungen sind vorläufig noch nicht abgeschlossen, aber man erwartet die Fertigstellung der Reichstagsliste noch im Laufe des frühen Nachmittags. Man ist in zwei Richtungen: Einmal versucht man, eine Regierung auf parlamentarischer Basis herzustellen, auf der anderen Seite aber die Wiederherstellung der großen Koalition, also des bisherigen Regimes mit einer Reihe personeller Veränderungen. Mehrere Versuche sind eingeleitet worden durch die bisherigen Versuche der demokratischen Abgeordneten Reichspräsidenten der auch vom Reichspräsidenten genehmigt worden ist. Dadurch ist eine neue Regierung in der Kabinettsbildung eingetreten, man kann nun in diesem Zusammenhang einen Zweck.

Der Reichspräsident hat heute Vormittag fortgesetzt worden. Die Verhandlungen sind vorläufig noch nicht abgeschlossen, aber man erwartet die Fertigstellung der Reichstagsliste noch im Laufe des frühen Nachmittags. Man ist in zwei Richtungen: Einmal versucht man, eine Regierung auf parlamentarischer Basis herzustellen, auf der anderen Seite aber die Wiederherstellung der großen Koalition, also des bisherigen Regimes mit einer Reihe personeller Veränderungen. Mehrere Versuche sind eingeleitet worden durch die bisherigen Versuche der demokratischen Abgeordneten Reichspräsidenten der auch vom Reichspräsidenten genehmigt worden ist. Dadurch ist eine neue Regierung in der Kabinettsbildung eingetreten, man kann nun in diesem Zusammenhang einen Zweck.

Der Reichspräsident hat heute Vormittag fortgesetzt worden. Die Verhandlungen sind vorläufig noch nicht abgeschlossen, aber man erwartet die Fertigstellung der Reichstagsliste noch im Laufe des frühen Nachmittags. Man ist in zwei Richtungen: Einmal versucht man, eine Regierung auf parlamentarischer Basis herzustellen, auf der anderen Seite aber die Wiederherstellung der großen Koalition, also des bisherigen Regimes mit einer Reihe personeller Veränderungen. Mehrere Versuche sind eingeleitet worden durch die bisherigen Versuche der demokratischen Abgeordneten Reichspräsidenten der auch vom Reichspräsidenten genehmigt worden ist. Dadurch ist eine neue Regierung in der Kabinettsbildung eingetreten, man kann nun in diesem Zusammenhang einen Zweck.

trauen für ein Kabinett Stresemann in Frage, da ein solches seine Gewähr dafür bietet, daß der Einfluß des Marxismus vor allem in Preußen gebrochen wird. Durch Fraktionswechsel haben die Deutschnationalen festgelegt, daß keine ihrer Mitglieder sich an der Bildung des Kabinetts durch Stresemann beteiligen dürfe. Aus dieser Einstellung geht hervor, daß die Deutschnationalen, nachdem das Kabinett der großen Koalition im Reich befestigt ist, nunmehr auch den gleichen Prozeß in Preußen einzuleiten wünschen. Da die Volkspartei in Preußen aber nicht daran denkt, die große Koalition in Preußen in Frage zu stellen — ein Standpunkt, der bereits dem preussischen Ministerpräsidenten Brauns mitgeteilt worden ist —, so ist der Versuch der Deutschnationalen ziemlich aussichtslos.

Aufruf der Gewerkschaften.

BB. Berlin, 5. Okt. (Drahtb.) Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen Aufruf des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Bundes der Arbeiter und der Allgemeinen Deutschen Beamtenverbände, an die Arbeitnehmer, in dem sie sie auffordern, gegen alle innerpolitischen Gegner der Demokratie, Separatisten, Monarchisten und Rechtstribunale, auf dem Posten zu sein. Alle seien daran interessiert, die Autorität des Reiches zu untergraben. Jetzt stehe es den Zeitgenossen für gekommen, so gar auch die Sozialpolitik jeder Einseitigkeit des Parlamentarismus und der Gewerkschaften zu entsagen und vor allem auch die Arbeitszeit ohne Mißbilligung der Arbeitnehmer selbst zu verlängern. Der Aufruf fordert die Arbeitnehmer auf, diesen Forderungen gegen, über die politischen Gegenstände in ihren eigenen Reihen zu lassen. Die Gewerkschaften sind entschlossen, den Kampf auch mit den äußersten Mitteln zu führen, aber deren Anwendung jedoch nur die Zentralführung der Gewerkschaften entscheiden dürfe.

Der „Vorwärts“ zum Austritt v. Räumers.

BB. Berlin, 4. Okt. Zum Austritt des Reichswirtschaftsministers v. Räumers schreibt der „Vorwärts“: Die Deutsche Volkspartei hat bekanntlich den Abgang des Reichswirtschaftsministers v. Räumers, der ihrer Fraktion angehört, selbst gefordert und durchgeführt. Dieser Schritt erwies sich als ein Sieg der schwerindustriellen Interessen gegenüber den Forderungen der verarbeitenden Industrie. Der frühere Reichswirtschaftsminister hat in seiner großen Rede im Reichstagsrat deutlich behauptet, daß er die wichtige Forderung der Arbeiterschaft auf strikte Abkehr über sein Eintreten für eine Verlängerung der Arbeitszeit schenken wird. Die Arbeiterschaft, die die Forderung der Arbeitszeitkontrolle beibehalten, der Reichspartei nicht weil sie angeblich vorwiegend den Fertigindustrien zugute kam. Herr v. Räumers konnte auch in verschiedener anderer Beziehung die Wünsche seiner Vorgänger nicht erfüllen. Nach dem es ihm selbst, daß er für den Abbau der Industrie solange bereit war, wie er die Industrie und in der Eisenindustrie die Wiederherstellung der freien Wirtschaft und die Beilegung der gewerkschaftlichen Organe nicht ernstlich genug vertrieben hat, daß er die Aufhebung der Kohlensteuer nicht herbeiführte, und daß er es sogar wagte, den überkommenen Forderungen der Kohlenbarone bei ihrer Preispolitik entgegenzutreten — allerdings ohne erheblichen Erfolg, wie die rasende Kohlenversteigerung zeigt. All das hatte den Herrn v. Räumers in der Reichstagsrede herbeigeführt. Räumers Herr v. Räumers und seinen engsten Freunden aber behaltenden Meinungsverschiedenheiten in der Frage, ob mit Frankreich verhandelt werden sollte. So sah Herr v. Räumers selbst die kleinen Zugeständnisse, die er den Interessen der Allgemeinheit zu machen glaubte und die weit genug von jedem Sozialismus entfernt waren, genügt, um ihn zu überzeugen, weil er bei der Schwerindustrie keine Gnade mehr fand.

Londoner Pressestimmen.

GA. London, 5. Okt. (Eig. Drahtb.) In hiesigen amtlichen Kreisen verfolgt man die Entwicklung der politischen Ereignisse in Deutschland mit lebhafter Besorgnis. Man bemerkt aber vorläufig Zurechtstellung, da fast jeder hier eintreffende diplomatische Bericht durch neue Ereignisse in Deutschland überholt ist. Maßgebende Persönlichkeiten der verschiedenen politischen Parteien befürchten, daß durch die Ausgestaltung der Sozialdemokraten aus dem neuen Kabinett die Regierung in ihrem Kampf gegen die Umstürzpläne der äußersten Rechten geschwächt wird. Die „Westminster Gazette“ hält Frankreich vor, daß ein Auseinanderfallen des Reiches kein Vorteil wäre, da der Reparationsschuldner verloren gehe, Frankreichs Sicherheit nicht erhöht werde, denn ein neues Reich würde während der nächsten Generation wieder zusammenwachsen.

Angesichts der innerpolitischen Wirren in Deutschland verlangen die „Times“, daß Curzon in seiner heutigen Rede eingehend den Inhalt der Besprechungen zwischen Baldwin und Poincaré schildern solle und daß die englische Regierung nunmehr eine festumrissene Außenpolitik entwickeln könne. Weiter schreiben die „Times“, daß die deutsche Volkspartei die Reaktion als Ventil gegen den Friedensvertrag hinnehmen, aber auf die Dauer nicht bereit sein, das Joch der Unterwerfung wieder aufzunehmen. (Wir werden auf die Dauer auch nicht bereit sein, das Joch der französischen Militarismus aufzunehmen.)

Die „Morningpost“ bezeichnet das neue Kabinett als Ergebnis der Rechtsorientierung der deutschen Politik. In unterrichteten politischen Kreisen verläutet, daß über Curzons Rede auf der Reichsversammlung

und die Antwortrede des Premierministers ein gemeinsamer Brief abgegeben wird, in dem alle diejenigen Wächter der Rede veröffentlicht werden sollen, die man der Öffentlichkeit mitteilen könne.

Bestimmte Stimmungen in der Schweiz.

GA. Zürich, 4. Okt. (Eig. Drahtb.) Zu der Regierungskrise in Deutschland schreibt die „Basler Nationalzeitung“, nachdem sie darauf hingewiesen hat, daß es nach allen Nachrichten scheint, als ob Deutschland wiederum zu keiner nationalen Einigung gelangen werde: Deutschland wird der Welt aber noch Überraschungen aller Art bringen. Aber auf die liberale Seite, daß es nicht, wird die französische Staatskasse vergeblich warten. Es scheint eine Etappe zu beginnen, in der der Volkswirtschaft von rechts und von links sich abwechselnd und alles, was in Deutschland noch geblieben ist, zerstört. Ein zerrissenes und sich zerschlagendes Deutschland hat aber nach allen gescheiterten Erfahrungen noch immer auch eine lange Kriegesperiode für ganz Europa und ein allgemeines Sinken seines geistigen und materiellen Standes bedeutet.

Ein Ministerrat in Paris.

Deutschland soll Vorschläge an die Reparationskommission machen.

GA. Paris, 4. Okt. (Eig. Drahtb.) Im Gespräch fand heute unter dem Vorsitz von Millerand ein Ministerrat statt, der sich nach amtlicher Auskunft mit der Einstellung des passiven Widerstandes und der durch die deutsche Ministerkrise geschaffenen Lage beschäftigte. Poincaré berichtete über die Vorgänge seit dem letzten Ministerrat, der vierzehn Tage zurückliegt. An seinen Bericht schloß sich ein Meinungsaustausch an, über den natürlich nichts bekannt geworden ist.

Am Quai d'Orsay wurde heute Abend erklärt, es sei noch nicht möglich, auf Grund der her eingegangenen Meldungen sich ein klares Bild von der Lage in Deutschland zu machen. Man müsse abwarten, „wer der Stärkere sei“. Man erklärte weiter im Ministerium des Äußeren, die Aufgabe des passiven Widerstandes erfolge „stufenweise“. Allen Anschein nach sei der Augenblick nicht mehr fern, an dem Belgien und Frankreich den Widerstand als eingestellt anerkennen könnten. Allerdings sei der Widerstand nach französischer Auffassung erst dann endgültig eingestellt, wenn Deutschland auch die Sachlieferungen wieder aufgenommen habe. Sobald die Einstellung des Widerstandes als vollendet gelten könne, werde man der versprochenen Änderung des Charakters der Besatzung begonnen werden. Verhandlungen mit der Reparationskommission könnten, wie am Quai d'Orsay betont wird, jederzeit beginnen, falls Deutschland mit entsprechenden Vorschlägen an die Reparationskommission herantrete.

In der Frage der evtl. „Internationalen Gesellschaft für den Betrieb der rheinischen Eisenbahnen“ ist, wie im Gespräch zu anderen Pariser Meldungen aus Grund amtlicher Auskünfte festgestellt ist, nichts Neues eingetreten. Es liegt noch immer nichts anderes vor als der Vorschlag, der im Gelbdruck enthalten ist und in dem Poincaré die Zustimmung Deutschlands und die evtl. Beteiligung Hollands und der Schweiz vorgeschlagen hat.

Was uns Mussolini sagen muß.

GA. Paris, 5. Okt. (Eig. Drahtb.) Der Korrespondent des „Echo de Paris“ in Rom hat eine längere Unterredung mit Mussolini über die politischen Prinzipien seiner Regierung, die Entwicklung des Fasismus, die großen künftigen Fragen und endlich die Reparationsfrage. In der Reparationsfrage wie zu der Politik Frankreichs gegenüber Italien äußerte sich Mussolini wörtlich folgendermaßen: Frankreich hat seinen an der Ruhr einen unbestreitbaren moralischen Sieg davongetragen und Poincaré einen großen persönlichen Erfolg. Er hat die Einstellung des passiven Widerstandes bedingungslos verlangt und bedingungslos erreicht, und ich bin sehr glücklich über dieses Ergebnis. Ich habe immer wieder darauf hingewiesen, wie unangenehm der Widerstand sei. Glaube vielleicht die deutsche Regierung an eine Intervention, vielleicht von Seiten Russlands? Russland ist unfähig, sich außerhalb seiner Grenzen zu schlagern. Oder an eine Intervention Amerikas oder Englands? Deutschland, das keine Mittel dazu, Widerstand zu leisten. Man leistet nur Widerstand, wenn man stark ist. In der Reparationsfrage hat sich mein Standpunkt nicht geändert. Dieses Problem ist eng verbunden mit demjenigen der Schuldenfrage. Wir werden uns Deutschland gegenüber nur großzügig zeigen können in dem Maße, als unsere Gläubiger uns gegenüber großzügig sind. Jede andere Auffassung ist für uns unannehmbar. Die Aufgabe aber die starke Einschränkung unserer Schulden kann und allein gestalten, eine Einschränkung der deutschen Zahlungen vorzunehmen.

Appell an Amerika.

Coolidges Europa-Politik.

Von Virgil Jordan, New York.

In der gegenwärtigen kritischen Situation wird unter mancherlei Anzeichen die Frage einer Intervention der Vereinigten Staaten nochmals aktuell.

Keiner kann und darf sich besser ganz sicher sein, daß er in diesen Dingen aus der Stimmung und dem Geiste seines Landes heraus und nicht nur aus eigenem Sprichwort — aber ich glaube, daß die öffentliche Meinung, die sehr wohl effektiv werden kann, in Amerika den kritischen Punkt erreicht hat oder bald erreichen wird, wo ein offener und freimütiger Appell seitens eines der europäischen Staaten oder einer Gruppe von ihnen, an der Wiederherstellung des Friedens in Europa mitzuwirken, wirklich Gehör finden kann. In welcher Form dieser Appell gesendet sein sollte, und auf welche Weise ihm entsprochen werden dürfte, ist weniger leicht zu erraten; daß aber diesmal und unter den heutigen Verhältnissen ein Anrufung Amerikas nicht ungehört bleiben wird, ist mir eigentlich sicher.

In mancher Hinsicht ist die Situation für eine solche Initiative in den Vereinigten Staaten sowohl wie in Europa augenblicklich weniger günstig als vor einem halben Jahr, in anderen Hinsichten wiederum ist sie entschieden günstiger, und zwar einfach deswegen, weil weitere ereignisreiche sechs Monate verlossen sind. Vor einem halben Jahr war Harding noch am Leben und suchte sein indifferentes Land für einen „Weltgerichtshof“ zu erwärmen. Wer weiß, was er damit im Sinne hatte? Wer weiß, ob er vorausgesehen hat, daß sich Europa noch immer tiefer und immer tiefer in jene Erbitterung und jenes Chaos hinein-arbeiten würde? Vielleicht ist Harding ein weitsichtiger Staatsmann gewesen, vielleicht hat er kluge Ratgeber gehabt. Die einfache und scheinbare Erklärung aber dürfte wohl in dem zu suchen sein, was man nie klarer empfunden hat, als jetzt nach seinem Tode: daß er ein Mann mit warmem Herzen und großem menschlichen Mitleid gewesen ist. Als Mensch empfand er die Gefahr, die über Europa schwebte, und als Mensch wollte er tun, was möglich war, diese Gefahr abzuwenden. Er aber seine Ratgeber konnten damals wohl an nichts Besseres denken als an einen solchen Weltgerichtshof; vielleicht hatte der Rat seiner Ratgeber sich seiner eigenen Absicht, noch darüber hinauszuweisen, nicht gewachsen gezeigt. Vielleicht werden wir es nie ganz erfahren. Jedenfalls waren die große Geste der Abrüstungskonferenz und das Eintreten für den Haager Gerichtshof Hardings einzige Hoffnungen an das verfallene Europa; sie sind unvermeidlicherweise ungenügend gewesen und deshalb vergeblich geblieben. Demnach war die Gefährdung Europas nicht evident geworden, die Verhandlungen und Konferenzen ließen noch hoffen, die Kriegsschube waren noch nicht losgelassen. Und in bezug auf Amerika war es besonders ungenügend — Amerika verwarf den großen „boom“, eine Hochkonjunktur, die mit Europa nichts zu tun hatte, und darum mußte es unangebracht und grundlos scheinen, Befürchtungen hinsichtlich neuer Kriege und neuen Elends Raum zu geben.

Jetzt sitzt im Weißen Haus ein Mann, dessen Verstand vielleicht schärfer ist, der aber noch Meinung aller nicht über jenes echte Mitleid und jenes Wohlwollen verfügt, das Harding zu eigen war. Das bedeutet an sich keinen Tadel; es gibt nur eine Tatsache zu konstatieren, die in weniger ungewöhnlichen Zeiten nur von rein persönlicher Bedeutung für den Betroffenen sein würde: — heute aber darf sie nicht außer Betracht gelassen werden. Dieser starke Verstand wird zweifellos die für und wider einer Intervention in Europa genauer abwägen, als das Harding vermochte. Er wird ohne Zweifel besser wissen, wann und wie einzutreten wäre. Wird er aber wollen und welcher Impuls wird ihn dazu bewegen? Bestimmt nicht ein eigener oder persönlicher. Wenn die Welt darauf wartet, daß dieser Intellekt einem Drang des Herzens nachgibt (während vielleicht dieses durch seinen Verstand erst wird bewegt werden müssen), so lang sie lange warten. Coolidge gehört nicht zu jenen, die durch Impulse bestimmt werden, oder aus eigenem Antrieb etwas unternehmen, wenn dies vermieden werden oder durch einen anderen geschehen kann. Er ist vom Puritaner-Typ und aus dem Puritanismus hervorgegangen, der in Boston, und der Puritaner, schärft im Verstand, ist nicht großzügig, Gottes und hört nicht leicht auf Erörtern von Menschlichkeit. Nur der spontane und direkte Druck eines Schicksals der amerikanischen öffentlichen Meinung auf einen ebenso spontanen und direkten Appell an Amerika wird Coolidge zum Handeln bewegen. Solcher Druck ist im Annehmen. Die vielen jetzt heimkehrenden Europareisenden haben dem Präsidenten und seinen Helfern von dem wachsenden Schrecken in Europa berichtet. Zunächst dient dies nur dazu, die Wissenschaft des Staatsdepartaments zu vermehren und es in seinem Urteil zu befestigen; einer weiteren Öffentlichkeit unüberbietet, aber werden diese Nachrichten und Erörterungen vom europäischen Unheil in Richtung eines bestimmten Impulses der öffentlichen Meinung. Trotzdem vom Geschäftsmann ungenutzt als „schon und hoffnungsvoll“ gesprochen wird, hat im letzten Sommer, genauer in den letzten zwei Monaten, immerhin eine gewisse Stille Platz gegriffen: man erlebt einen Rückgang der Börsen und der Beschäftigung, leicht fallende Preise, einen stagnierenden Wertpapiermarkt, was alles die Gemüter berührt wie schwaches Niesen im Laub vor dem Sturm. Es mag nur ängstliche Sorge

1. **Produktions**
 2. **Vertriebs**
 3. **aufrichtiger** Ver-
 4. **tricht**, um Stellung
 5. **zu** der Arbeit zu
 6. **finden** und sich
 7. **den** nach
 8. **den** eigenen Arb-
 9. **beits** Versprechen
 10. **den** die zum Noth-
 11. **wendig** würde.
 12. **Es** mehr von de-
 13. **nen**, als diese v-
 14. **on** die bisherige Kr-
 15. **äfte** der Achtung
 16. **der** die
 17. **den** gleichen Auge
 18. **den** den Kommunisten
 19. **den** gebildet in
 20. **den** in morgen die
 21. **den** in Klassen
 22. **den** der Revier in
 23. **den** Bodum sowie
 24. **den** der Revier die
 25. **den** der wichtigsten
 26. **den** der Produktion noch
 27. **den** der Verhältnisse
 28. **den** der Eisenbah-
 29. **den** der nicht angelan-
 30. **den** der den hier
 31. **den** der den Eisenbah-
 32. **den** der den Eisenbah-
 33. **den** der den Eisenbah-
 34. **den** der den Eisenbah-
 35. **den** der den Eisenbah-
 36. **den** der den Eisenbah-
 37. **den** der den Eisenbah-
 38. **den** der den Eisenbah-
 39. **den** der den Eisenbah-
 40. **den** der den Eisenbah-
 41. **den** der den Eisenbah-
 42. **den** der den Eisenbah-
 43. **den** der den Eisenbah-
 44. **den** der den Eisenbah-
 45. **den** der den Eisenbah-
 46. **den** der den Eisenbah-
 47. **den** der den Eisenbah-
 48. **den** der den Eisenbah-
 49. **den** der den Eisenbah-
 50. **den** der den Eisenbah-
 51. **den** der den Eisenbah-
 52. **den** der den Eisenbah-
 53. **den** der den Eisenbah-
 54. **den** der den Eisenbah-
 55. **den** der den Eisenbah-
 56. **den** der den Eisenbah-
 57. **den** der den Eisenbah-
 58. **den** der den Eisenbah-
 59. **den** der den Eisenbah-
 60. **den** der den Eisenbah-
 61. **den** der den Eisenbah-
 62. **den** der den Eisenbah-
 63. **den** der den Eisenbah-
 64. **den** der den Eisenbah-
 65. **den** der den Eisenbah-
 66. **den** der den Eisenbah-
 67. **den** der den Eisenbah-
 68. **den** der den Eisenbah-
 69. **den** der den Eisenbah-
 70. **den** der den Eisenbah-
 71. **den** der den Eisenbah-
 72. **den** der den Eisenbah-
 73. **den** der den Eisenbah-
 74. **den** der den Eisenbah-
 75. **den** der den Eisenbah-
 76. **den** der den Eisenbah-
 77. **den** der den Eisenbah-
 78. **den** der den Eisenbah-
 79. **den** der den Eisenbah-
 80. **den** der den Eisenbah-
 81. **den** der den Eisenbah-
 82. **den** der den Eisenbah-
 83. **den** der den Eisenbah-
 84. **den** der den Eisenbah-
 85. **den** der den Eisenbah-
 86. **den** der den Eisenbah-
 87. **den** der den Eisenbah-
 88. **den** der den Eisenbah-
 89. **den** der den Eisenbah-
 90. **den** der den Eisenbah-
 91. **den** der den Eisenbah-
 92. **den** der den Eisenbah-
 93. **den** der den Eisenbah-
 94. **den** der den Eisenbah-
 95. **den** der den Eisenbah-
 96. **den** der den Eisenbah-
 97. **den** der den Eisenbah-
 98. **den** der den Eisenbah-
 99. **den** der den Eisenbah-
 100. **den** der den Eisenbah-

der haben, das ihrer Obhut anvertraut ist. So die Gräbe, diesen ausgezeichneten Musiker, diesen hervorragenden Kapellmeister, dem wir unerschöpfliche Einbrüche verdanken, der sich um die Staatsoper weichenlich verdient gemacht hat, zu entdecken, gibt es nicht. Es wäre unendlich fleischlich und ein Verbrechen gegen das Institut und gegen die, denen Siedru durch sein jahrelanges erfolgreiches Wirken etwas gemeiner ist: wollte man ihn niederliegende Handlungen, zu denen er sich in beifälliger Erregung aber ihm angemessen Schimpf verstanden hat, eingelen lassen. Vielmehr entzieht sich der Minister, den Motiven auf den Grund zu geben, die hogn geführt haben. Siedru ungenügend eines Kaisers aus dem Hause zu jagten und damit die Staatsoper in eine ernste Gefahr zu bringen. Kleiber versteht es, in einer sehr verbrüchlichen Weise sich in Szene zu setzen. Er wird von der Galerie bejubelt, als hätte er bereits wer weiß die große Verdienste um die Staatsoper. Er wird bejubelt nach einer dergleichen schlechten Aufführung der „Aida“. Er dirigirte in einem Maße für das Publikum. Was wir hier nicht konnten. Er effektirte Größe und Leidenschaft und ist doch nur ein Rekrutenthener, der auf Ehre und Erbt bedachtet, das es ihm an einem guten Verhältnis zur Kunst, an einem so produktiver Kraft sich ergebenden tieferen Verständnis gebricht. Er ist ein fizes Macher mit gewissen Qualitäten, die nicht verfeinert werden sollen, aber keine Persönlichkeit. Er arbeitet allzu geistlich auf den äußeren Effekt hin; er sucht zu Lustig, und in dieser Sucht gerät er zu Reizmassen und dynamischen Abnahmen, die nicht tonenrich die Reaktionen einer sich gesicherten Musiksole sind. Er ist nicht erfinderisch, so ist er langweilig; so gerichtet ihm als Meist, für das er keinen natürlichen Spürsinn hat.

Darüber Aufführungen: denen sich durchaus mit unserer damals aber Kleiber geäußerten Meinung. Er waren nur in der Form juristischen. Er haben dann sich damals gewisse Kreise durch „Folleur“ blenden lassen, wie jetzt wieder die „Galerie“ in Berlin, wo freilich mehr auf dem

Studierenden, werden daher auch nach den geltenden Bestimmungen zur Erwerbung der Doktorwürde und zu den Staatsexaminae zu

GA. Brüssel, 5. Okt. (Sig. Draht.) Gestern und heute sind die Vertreter des Kreationsinstitutes der zweiten Internationale im Volkshaus in Brüssel zusammengetreten. Die Internationale der Symbolisten von Amsterdam war ebenfalls vertreten. Unter den Delegierten bemerkte man den österreichischen Sozialisten Adler, den französischen Sozialisten Conquet, den Belgier Vandervelde, die Vertreter der englischen Arbeiterpartei Shaw und Thomas, den Vertreter der russischen Sozialisten Abramowitsch und den Vertreter der deutschen Sozialisten, Bels. Auf Tagesordnung standen hauptsächlich zwei Punkte: „Die Lage in Bulgarien“ und „Das Rekapitationsproblem“. Die Diskussion zum letzten Punkt nahm zwei volle Sitzungen ein und war außerordentlich lebhaft. Die Deutschen und die österreichischen Delegierten verpöbten ihren Feindmismus nicht. Sie gaben der Meinung Ausdruck, daß es wahrscheinlich nicht möglich sein werde, die monarchistische Bewegung in Bayern aufzuhalten. Bayern werde sich wahrscheinlich vorübergehend vom Reiche trennen, in der Hoffnung, der Brennpunkt einer neuen Konzentration des Deutschen Reiches zu werden. Das Stresemann und sein Kabinett anberaure, so gab Bels der Meinung Ausdruck, daß es ihm wohl nicht gelingen werde, sich zu halten, ebenso wenig wie andere Kabinette, die auf denselben Grundlagen sich aufbauen, da der Druck der Rechten zu hart sei. Deutschland mühte deshalb für die nächste Zukunft soziale Unordnung und ein politisches Chaos befürchten. — Als es zur Aussprache über die von den französischen und belgischen Delegierten vorgeschlagene Tagesordnung kam, kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung mit den englischen

„Es muß vorweg bemerkt werden, daß Auktionen-
ministerium und Antikarität nach einer „Rebelle“-
Probe es verstanden haben zu können glauben, die
jungen in Mann und die durchaus nicht ohne be-
stigen Widerspruch hingenommenen Kapellmeister
mit bloßer unerbörten Nachbesetzung zum Ge-
neralmusikdirektor zu ernennen.

Sei Siech — man verdammt es nicht, ihn zu
hüten; er zeigt jetzt am Deutschen Opern-
haus zu Weide nicht, was eine ernannte
Kapazität. Was eine Energie er ist. Fried
Siech — man grüßte ihn hinaus: es läge
in der Macht des Interkontin, ihn zurückzurufen,
oder Interkontin und Ministerium werden sich der
Möglichkeit nicht bezeugt, die sie dem Institut gegen-

der haben, das ihrer Obhut anvertraut ist. So die Gräber, diesen ausgezeichneten Musiker, diesen hervorragenden Kapellmeister, dem wir unerschöpfliche Einbrüche verdanken, der sich um die Staatsoper weichenlich verdient gemacht hat, zu entdecken, gibt es nicht. Es wäre unendlich fleischlich und ein Verbrechen gegen das Institut und gegen die, denen Siedru durch sein jahrelanges erfolgreiches Wirken etwas gemeiner ist: wollte man ihn niederliegende Handlungen, zu denen er sich in beifälliger Erregung aber ihm angemessen Schimpf verstanden hat, entgelten lassen. Vielmehr entzieht sich der Minister, den Motiven auf den Grund zu gehen, die dazu geführt haben. Siedru unternimmt eines Tages aus dem Hause zu gehen und damit die Staatsoper in eine ernste Gefahr zu bringen. Kleiber versteht es, in einer sehr verbrüchlichen Weise sich in Szene zu setzen. Er wird von der Galerie bejubelt, als hätte er bereits vor weit die große Verdienste um die Staatsoper. Er wird bejubelt nach einer dergleichen schlechten Aufführung der „Aida“. Er dirigierte in einem Maße für das Publikum. Was wir hier nicht konnten. Er verfiel in Größe und Leidenschaft und ist doch nur ein Rekrutentänzer, der auf Ehre und Ehre bedacht, das es ihm an einem guten Verhältnis zur Kunst, an einem so produktiver Kraft sich ergebenden tieferen Verständnis gebricht. Er ist ein fester Macher mit gewissen Qualitäten, die nicht verkümmert werden sollen, aber keine Persönlichkeit. Er arbeitet allzu geistlich auf den äußeren Effekt hin; er sucht zu Luft, und in dieser Sucht gerät er zu Reizmassen und dynamischen Abnahmen, die nicht weniger als Reizungen in sich gefassten Musikale fmb. Ihn ist nicht ergriffen, so ist er langweilig; so gerichtet ihm als Meist, für das er keinen natürlichen Spürsinn hat.

Darüber hinaus: Siedru, der sich durchaus mit unserer damals aber Kleiber geäußerten Meinung. Er waren nur in der Form zurückhaltend. Kleiber hatten sich damals gewisse Kreise durch „Folien“ blenden lassen, wie jetzt wieder die „Galerie“ in Berlin, wo freilich mehr auf dem

Kunst und Wissenschaft.

„Niedertranz“ Elberfeld.

Der Elberfelder Männer-Quartett-Verein „Niedertranz“ erzielte mit seinem Konzert im großen Saale der Stadthalle Johannissberg bei sehr starkem Besuche einen wohlverdienten Erfolg. Der achtzig bis hundert Sänger zu schätzende Chor brachte das Schwerkreuz des Programms mit seinen eigenen Darbietungen auf; in den Leistungen waren Chor und Solisten gleichermaßen vorzüglich. Schon das erste Quartett, „Die Nacht“ von Schubert, bereitet eine ruhige, abgeklärte Stimmung über die Zukunft, die durch die weiteren Darbietungen des Abends eine wirkungsvoll beabsichtigte Steigerung erfuhr. Der Höhepunkt der Chorsleistungen wurde erzielt im „Sturmewaden“ von Mathieu Neumann. Diese im Aufbau meisterliche Komposition brachte der „Niedertranz“ erkennbar zum Ausdruck. Die Steigerung von der Ruhe in der Natur über den brausenden Sturm bis zum Hohensturm im Doppelchor zeigte himmlische Beherberkung bei starker Klangwirkung. Anzuerkennen ist auch gerade hier, daß die Tendenz trotz der außerordentlichen Anforderungen an ihre Höhe weich und schmiegsam blieb. Mit zwei leichteren Liedern fand der Hohensturm einen schönen Ausklang. Hervorzuheben ist besonders die innige Fühlung zwischen dem Chor und seinem Leiter, Joh. Siefener-Röll, dessen fester, selbstbewusster Leitung und sorgfältiger Ausarbeitung der Erfolge des „Niedertranz“ vorwiegend zu danken ist.

Die Sölnerin Josefa K a t t e r i, eine noch sehr jugendliche, aber außersichere Geigerin von guter musikalischer Auffassung, versteht es, aus ihrem Instrumente ebensoviele kräftige wie süße und einnehmende Töne herauszubolen. Ihre Begabung ist wohlgenährt, ihre Doppelgriffe sind sicher und weit. Der Lenz-Verb. S ö l e vom Opernhaus in Köln brachte mit schöner Stimme und lebendigem Ausdruck die Rom-Erzählung aus dem „Lannhäuser“ und außerdem Liebeslieder. Vor-

Erzucht und in der Stimmung besonders schön der „Frühlingsabend“ von Altd. Beide Solisten wurden wirkungsvoll unterstützt durch die anspruchsvolle und charakterisierende Begleitung des bekannten Komponisten Paul Wernke aus Köln.

Die Zuhörerarbeit sollte allen an dem angenehmen Abend Beteiligten wohlverdienten reichen Beifall und veranlaßte die Künstler zu Zugaben.

B.

Ohne Reifeprüfung zur Universität. Das Thüringische Ministerium für Volksbildung hat verfügt, daß Personen, die das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben und nach ihren Anlagen und bisherigen Leistungen zum Hochschulstudium geeignet erscheinen, zum Studium eines bestimmten Faches an der Landesuniversität Jena eingeschrieben werden können. Wer von diesem Recht Gebrauch machen will, muß einen Antrag auf Zulassung zur Universität an das Ministerium für Volksbildung mit Angabe des bestimmten, zum Studium gewählten Fachgebietes richten, und diesem Gesuch als Unterlagen beifügen: 1. einen ausführlichen Lebenslauf, 2. Nachweise über Berufsbildung und Berufsleistung, 3. eine Darlegung der bisherigen wissenschaftlichen Befähigung, 4. ein Zeugnisszeugnis, 5. möglichst eine Begründung und Empfehlung des Gesuches durch Personen, die den Bewerber nach seinen bisherigen Leistungen bereits kennen und mit denen dessen wissenschaftlicher Arbeit als vertraut gelten dürfen. Nach einer Erklärung der Gesuche und ihrer Prüfung müssen sich die Bewerber einer schriftlichen und mündlichen Prüfung unterziehen. Bei der Prüfung sollen in erster Linie besonders Leistungen im Beruf bewertet werden. Obwohl ein Mindestmaß an allgemeiner Bildung verlangt werden muß, soll doch bei dessen Prüfung mehr Wert auf Denkfähigkeit und Auffassungsgabe, als auf das Maß breiten Wissens und fertiger Kenntnisse gelegt werden. Die Entscheidung über die Zulassung zum Studium trifft das Ministerium für Volksbildung. Die zugelassenen Bewerber genießen die vollen Rechte der Studierenden, werden daher auch nach den geltenden Bestimmungen zur Erwerbung der Doktorwürde und zu den Staatsprüfungen am

Aus Liegnitz wird uns geschrieben:

Um 12,45 Uhr traf mit Verpätung Personenzug 379 aus Raubitz in Liegnitz ein. Von ihm trennte alsbald vier Wagen mit Varmer Kindern ab, die im Kreise Wilben ein Sommerheim errichten wollten. Als diese Wagen an den Sonderzug angehängt waren, kam der Augenblick des Abschieds pfeilschnell heran. Legte liebe Worte nieder und berührte, ein letztes Juchzen von Hochgefühl, vom dem alle Anwesenden schon vor- in reichlicher Weise mitbekommen hatten. Dann der Kommi mit der roten Mütze die weiße Mütze. Der Sonderzug setzte sich in Bewegung, während zugleich in den Wagen und auf dem Gangsteig das Deutschlandlied gesungen wurde. Um 13 Uhr fuhr der Zug zum Bahnhof hinaus, die Kinder stießen noch einmal in Strömen. Das eine Knäuelchen fuhr davon, ohne aufzublicken; es schloß seinen Schmerz in sein Handchen hinein und wollte das Wiedersehen nicht lassen. Es war denn, dieser Abschied. —

Mit dem Sonderzug führten auf Einladung der Stadt Varmer einige Herren aus dem Liegnitzer Kreise, u. a. Superintendent Pastor Prins und Herr Riens, der Geschäftsführer des Reichslandbundes. Hoffentlich haben die lieben Varmer Buppertaler unterwegs ihren Schmerz verloren, denn zugleich mit ihm rege sich in ihnen

Roman von Walter Angel.

3) Copyright by August Scherl G. m. b. H. Berlin 1922.

„Ich habe verstanden“, erwiderte sie. Sie war jedoch entschlossen, diesmal nicht so bald das Feld zu räumen. „Ich muß nur noch eine Reibel abstriden“, sagte sie, um für ihr Verweilen einen Vorwand zu haben. „Stilleheit wird er sich dann doch zu Anordnungen über das, was ihn ärgert oder bewegt, entschließen, dachte sie.

Der Baron ließ ihre Ankündigung eines baldigen Aufbruchs unbeachtet. Sie deutete sich bloß dahin, daß er gegen ihr Weilen nun nichts mehr entgegenzuhaben habe. In der That sey sie, im Ueberdruß auf und abstrichend, zum Bلاء an. „Morgen früh ist Synagogenzeit“, warf er hin.

Die niedre: „Wegen der beiden Tödel, die der Kaiser der alten Jorga den Garau gemacht haben.“

„Wegen Weinar und Hufja, jamaoh, Glende, nichlanuige Luder. Das man die Porladna an

Das Ausrennen der Kleinautos.

Ann sind sie fort, die lieben Gäste! Man wird
noch lange gedenken, ebenso wie es wahr-
scheinlich ist, daß die meisten von ihnen auch ihrer
Leisesten Pflegethätin und unseres Schloßerlandes
immer in Dankbarkeit erinnern werden. Möge
Iroh und glücklich werden, möge auch ihre thei-
liche Heima: bald wieder schönere Tage sehen
eben jetzt, das ist unser aller Wunsch! P. K.

Berlin, 4. Oktober 1923.

Vernehmen, des Angefallenen wendete sich in der
 Richtung zunächst der Auffindung der Leiche des jungen
 Mannes zu. Der Angefallene gibt dazu an, er habe ein-
 mal die Weibung erhalten, daß in einem Döschel eine
 Leiche liege. Darauf habe er sich begeben und den
 Leichnam anfangs für einen alten Mann gehalten, da er
 die Zähne mehr hatte. Ich hatte den Eindruck, daß
 Mann in das Döschel hineingefallen sei, um sich
 dieser Stelle das Leben zu nehmen. Erst als der Le-
 ichnam geäußert wurde, daß es sich hier um den verführ-
 ten Sohn des Zaaks handeln könnte, habe ich mich
 bemüht, mit Laakes Vater in Verbindung zu tre-
 ten. Gegen Abend kam Laake mit seinem Sohn auf
 Gut geladen, und wir sind dann gemeinsam zur
 Leiche gegangen. Die Fundstelle war so unerträglich
 die Deputation so krank, daß man nicht annehmen
 te, daß hier irgendein Kampf stattgefunden haben
 würde. Der Vater Laakes meinte aber, dieses sei sein
 Standort gewesen, da sein Sohn sehr lebensfreudig
 gewesen sei. Um weiteres Verhören erlitterte der An-
 geklagte, daß er den Aufstöcherer am selben Abend
 mehr selbstlos errönd; habe, sondern erst am

Janicsary lehnte sich ins Fenster, schloß die Lider und zog mit tiefen Zügen den Duft des jungen, tauigen Tages ein.

GA Berlin, 3. Cft. (Sig. Drabitz). Das gewöhnliche Ergebnis der Berliner Automobilausstellung war bisher besser als in der deutschen Fahrzeugindustrie erwartet hatte. Daß die Preise so hoch sind, wird von verschiedenen Fahrzeugindustriellen unumwunden zugegeben. Augenblicklich auf dem Auslandsmarkt die deutsche Automobilindustrie gegenüber der ausländischen Industrie im Preise kaum noch konkurrenzfähig. Nach dem Auslande verkaufen die deutschen Automobilindustriellen billiger als nach dem Inlande, um mit ihren Auslandsvertretern und deren Rundschaft in Verbindung zu bleiben. Hinzu kommt, daß bei Geschäften mit dem Auslande die hohe Zugsteuer wegfällt. Es ist interessant, daß in den hochverkauften Landwagen immer noch Verkäufe stattfinden. — Der jetzt neueste deutsche Personenvagen ist der neue Audi-Topschlinder, das Audi-Chassis kostet 10.000 Dollar. Trotzdem ist dieser Wagen in den ersten Tagen der Ausstellung verkauft worden. Auch der neue Tlgschlinder, gleichfalls einer der hochwertigsten und besten Wagen, findet Absatz. Die Gemeinschaft deutscher Automobilfabriken sagte bisher nicht weniger als 25 Wagen ab, davon 25 an Privatinteressenten. Den besten Verkaufserfolg hat der kleine Apollo-Vierflüßer 4 PS zu verzeichnen, von dem bei einem Preise von 1000 Dollar bis Dienstag schon 32 Wagen verkauft worden waren. Langsam geht das Geschäft bei elektrischen Kleinwagen.

gerath wird der Hauptbelastungszeuge in
die Saal gerufen. Es ist ein Bauarbeiter Gustav Ned-
er aus Glinow und macht folgende Angaben: „An
einzelnen Tage habe ich auf dem Wege nach Begow
hungen Saale getroffen. Er hatte die Wüste,
schießet am Seeufer zu liegen. Ich warnte ihn und
er: Laß dich nicht von Herrn von Rädde erweisen,
klopfst gleich! Wir gingen dann beide ein Stück We-
ge zusammen. Am Ufer des benachbarten Seewieles
im wir dann aufnahmen. Die Pölsener gelacht. Saale
steht im Wasser voraus. Ich folgte ihm in einer Ent-
fernung von etwa 200 Schritten. Nach einiger Zeit ver-
lor ich Saale aus den Augen. Er war hinter einer
verbüschte am Uferdamm befindlichen. Kurze Zeit
auf hörte ich einen Schuß fallen. Es
ein tiefer Knall, der von der Landseite herkam.

geringer Höhe, auf die Ortschaft herabschaute. war ein schmuckloser grauer Bau von keines- so großartiger Ausdehnung, massig, einfach, quadratisch. Ehemals umgab ihn ein gepfleg- Garten. Zerbrochne Roste hatten Beete und Ra- sen zerstampft, zerbrochne Häufle Baum und Busch- fürs Lagerfeuer aus dem Boden gerissen. Und das Schloß hatte Janitsary auch den Garten im gleichen Zustand lassen, in den er durch den Krieg verfallen worden war. Kein hoher Zaun- mehr die angrenzenden Wiesen und Felder von der herrschaftlichen Part, sondern Acker und Weide waren unbehindert in Wildnis und Wirtnis über-

Das Haus umschloß einen genau viereckigen Hof; in der Mitte ein Ziehbrunnen mit steinerner Einleitung. Auf der linken Seite befand sich der Hofeinfahrt. Der hatte früher fünfzehn oder zwanzig Pferde Raum bieten müssen; heute waren höchstens vier eingestellt. Den weitaus größten Teil der Stallung hatte Sendor Janitsary in sein Hundezwinger umbauen lassen. Es gab dort eine große Anzahl kaniganzlicher Verschläge von verschiedener Größe. Ganz kleine für die kleinen, einen Teckel und ihre Gesehtzen, würdigeren, die langhaarigen Spaniels, für die immer größeren Forterriers und Flugaugigen, etwas hohen Pinscher; größere für die rausluftigen, atempeulenden Bullhogen, die vornehmen Setter, die later und Schweighunde; die ganz großen der mächtigen, treu blickenden Bernhardiner, der langhaarigen, zärtlichen Newfoundlanden und der kühnen, ganz vertrauenswürdigsten Doggen. Rasse-für-Rasse und Familien lagen nebeneinander. Ober jedes Verschlag hing eine weiße Blechtafel, aber in schwarzer Schrift die Namen der Züchter zu lesen waren.

Die Käfige mußten rein gehalten werden wie
Bogen aus Kassepferden. Woß dem kleinen,
schönen Wisa, dem die Wisse der Hunde und
Zwinger oblag, wenn ihn der Baron bei einer
Käfige entprie: daß in einem der Käfige
Streu lag getrocknet worden war, daß ein
am Morgen mit struppigem Fell oder ver-
schmutzten Augen den Zwinger verließ. Dann konnte
Reitzeit, der stets behöflich dem Baron in

Als nächster Zeuge bestätigte Generalleutnant
v. Schönbach, der im vorfraglichen Jahres auch der
Befehlshaber in Bezow gewesen war, daß er an einer Stelle
des Kirchwaldes einen Kadgeruch wahrgenommen habe,
daß gleiche hätte er aber auch im Schlosspark zu Bezow
merkt, und v. Schönbach hätte ihm dort gezeigt, daß die
Geruch von Stinkpilzen käme, die auch

[illegible]

aus der Swantenmarter Radwich aus Helms-
unde, daß er am 2. Mai abends von der Caputur-
te aus durch zwei Schiffe von Bewohr her ge-
e gleich darauf auch eine große Raubschiffe aufstellen
geher habe. Kurze Zeit danach sei indessen von der
gillenen Stelle ein Fischerzahn aus dem Schiff
kommen, in dem sich eine Person befand, die nach
sich weiter ruderie. Der Junge bemerkte hierauf
auf sich selbst schon wiederholt von Fi-
ern Schiffe abgegeben worden seien, weil
Fischer sehr unter den Diebstählen an Klei-
nen und Kleben aus dem Spielwasser zu leiden hätten
der junge Laase soll dem wilden Fischfang an-
gen haben.

Darauf begab sich der Gerichtshof mit den Geschworenen und den Zeugen sowie den übrigen Gerichtsteilnehmern in Krafswagen nach Schloß Pegow, um dort Sternwald einen Volaltermin abzuhalten.

Das Urteil: Freigesprochen.

gegen Herrn v. Röhne wurde das Urtheil gefällt. Die Angeklagten haben sämtliche Schuldfragen bestritten. Das Urtheil lautete auf Freisprechung. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Hand lag, geschwind mit Vikas Hintertheil in
Führung kommen — fest genug, um Vikas nach
Weile an der getroffenen Stelle ein lästiges
Jucken verschärfen zu lassen. —

Als Sandor Janicsary im Hof erschien, stürzte
Hundeboll, eben der Hasi des Zwingers ent-
kommen, mit Gebell, Geffass und Geknurr auf ihn
umwobelte und umtänzelte ihn, sprang an ihm
vor, legte seine Hände. Der Baron konnte sich
nicht wehren und nicht immer gerade sanfter Liebes-
gaben kaum erwehren. Trotzdem hielt er
zu und hatte für jedes Tier ein gutes Wort
und einen zärtlichen Griff über. Auch Bethar und
Viksa, zwei zimbrbraune Dadel, schwarzgezogen um
den Herrn, streckten sich an seinen Stiefeln empor,
erhielten um freundliche Beachtung. Doch sie wun-
ten nicht abgesehelt.

in der Wand neben dem Thor, im Schatten
 und eine lehnlose Bank. Auf diese setzte sich
 Janicjor. Er vergewisserte sich durch einen
 Blick zum Thor hin, daß die Klägerin erschienen
 war. Mit einem tiefen Seufzen begrüßte die ver-
 urtheilte, vom Alter trumm gezeugene Waladin
 ihren Herrn. Die weiße tote Kasse hielt sie in den
 Händen.

Janicfarh ließ eine kleine Pfeife ertönen. Und
gab es keinen Hund, mochte er jung oder alte
oder Weibchen sein, der nicht sein Spiel
Beschäftigung oder seine Ciesta in der Sonne
nach und zum Herrn eilte. Nur Fuzsja und
Bar, die burften nicht an Janicfarh heran; der
eisch gränzte Pissa, der die beiden auf einem
des Barons eben eingesungen hatte, als sie
stehenden Ohren wie befehlen um den Brun-
geramte waren, hielt sie an der Leine fest.
gerrien und jogen, bäumten sich und schauten
ihren pfliffen, dunklen Augen fragend zu
auf: was dies wohl zu bedeuten habe, daß
sie nicht zum Herrn lieh, der doch gerufen
? . Kann sein, daß in diesem Augenblick
eine Umarmung ausdammerte von einem gegen
ertrichenen Untersuchungen

(Wartungsfahrer)

fertigen An-
schlägen sowie
schlägerkassen. A
Der weiteste B
st, Barmen,

Ref. Kirchstr. 18/20.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

